

Großbetrieben das städtische Proletariat zur Hilfe für die Bauern holen.“*)

Von diesem revolutionären Standpunkt aus entwickelten die deutschen Kommunisten die praktischen Aufgaben, die ihnen daraus erwuchsen, in vielen Aktionen eilten die Arbeiter, durch die Partei mobilisiert, den von den Polizeibütteln und Gerichtsvollziehern der Monopolherren, Junker, Bankfürsten usw. bedrängten armen Bauern zu Hilfe, wenn diese ihr letztes Stück Vieh, ihre letzte Habe, gegen die Pfändung verteidigten.

Ernst Thälmann schleuderte den kapitalistischen Peinigern der werktätigen Bauern den unversöhnlichen Klassencharakter des Bauernhilfsprogramms ins Gesicht:

„In diesem Programm werden die Großagrarien und Großbauern vergeblich etwas für sich suchen. Es ist ein Kampfprogramm, eine Kampfansage gegen den Monopolkapitalismus, gegen die Großagrarien und verbrecherischen Zollpolitiker.“⁷⁸⁾

In dieser konsequenten, kompromißlosen Kampfansage in den gemeinsamen, entscheidenden Lebensfragen der deutschen Arbeiter und werktätigen Bauern an ihre gemeinsamen ärgsten Feinde wurde der Arbeiterklasse der Weg zum praktischen Handeln gewiesen. Aus der Not der damaligen Verhältnisse geboren entstand aus der tiefen Erkenntnis des Gangs der Entwicklung die Losung: Stadt und Land — müssen ein festes Klassenbündnis schließen!*

Der Grundstein zu einem festen Bündnis zwischen der Arbeiterklasse und den werktätigen Bauern in Deutschland

Die große Bedeutung des Bauernhilfsprogramms der KPD von 1931 besteht darin, daß es an die unmittelbaren, elementarsten Interessen der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauern anknüpfte und ihre Forderungen konkret zum Ausdruck brachte. Damit wurde der Grundstein in einem festen Kampfbündnis zwischen der Arbeiterklasse und den werktätigen Bauern gelegt, in dem Dokument wird dargestellt, daß Not und Elend der Arbeiter und der werktätigen Bauern eine gemeinsame Ursache haben: die verfaulende kapitalistische Gesellschaft, und daß nur durch deren Beseitigung auch das Elend aus den Arbeiterwohnungen und Bauernhäusern verschwindet. Deshalb wurde erklärt:

„Zusammenschluß aller Arbeitenden in Stadt und Land! Der Bauer kann nicht leben, wenn die Arbeiter hungern, die Arbeiter können die Ketten der Lohnknechtschaft nicht brechen, solange Millionen Kleinbauern und Kleinbauer nöhne sich vom Junker und Kapitalisten gegen die Arbeiter mißbrauchen lassen.“⁷⁹⁾

Diese Losung blieb nicht auf dem Papier stehen, sondern die Kommunistische Partei ergriff auch die notwendigen organisatorischen Maßnahmen, um diese Losung, um ihr Bauernhilfsprogramm in die Tat umzusetzen.

So entstand durch die aktive Unterstützung der KPD der „Bund schaffender Landwirte“, an dessen Spitze der gleichfalls von den Nazibanditen ermordete Bauer Ernst Pütz, ein enger Kampfgefährte Ernst Thälmanns stand. Daneben bildeten sich in vielen Dörfern sogenannte Bauernkomitees, in denen sich die werktätigen Bauern zum Kampf gegen ihre Not und deren Urheber zusammenschlossen. So begann sich durch das Bauernhilfsprogramm und die von der KPD

daraus entwickelten praktischen Maßnahmen das werdende Bündnis zwischen Arbeiterklasse und werktätigen Bauern abzuzeichnen.

Natürlich kostete das eine große Überzeugungsarbeit auf dem Lande. Aber auch in der Arbeiterklasse und in der Partei selbst mußte ein harter Kampf gegen die zum Teil noch tief verwurzelte Mißachtung der werktätigen Bauern geführt werden, gegen Erscheinungen, mit denen wir uns auch jetzt noch in unserer Partei und in der Arbeiterklasse grundsätzlich auseinandersetzen müssen.

Mit dem Bauernhilfsprogramm der KPD wurde damit ein bedeutungsvoller Schritt nach vorwärts in der deutschen Arbeiterbewegung getan. Es war ein Sieg der Lehre des Marxismus-Leninismus, der eine neue Etappe in der Entwicklung der Partei einleitete und der deutschen Arbeiterklasse den Weg zu seinem natürlichen Bundesgenossen — den werktätigen Bauern, freimachte.

Ein großes Vermächtnis in Erfüllung

Ernst Thälmann führte den werktätigen Bauern das leuchtende Beispiel der Sowjetunion vor Augen und lehrte sie, daß nur der revolutionäre Weg des Sowjetvolkes auch ihr Weg in eine lichte Zukunft sein kann. Eindringlich mahndend rief er ihnen zu:

„... entweder mit den Kommunisten unter der Fahne unseres Freiheitsprogramms für dessen Sieg, auf den Traktor — oder mit den Bürgerlichen und Faschisten, dann kommst du unter den Traktor und wirst zerstampft.“⁸⁰⁾

Trotz dieser ernsten Mahnung, obwohl das sich auf der Grundlage des Bauernhilfsprogramms bildende Bündnis zwischen den Werktätigen in Stadt und Land gewisse Erfolge im Kampf gegen das faulende kapitalistische System und seine rechtssozialistischen und trotzkistischen Verteidiger zeitigte, war es doch nicht stark genug, die Errichtung der barbarischen faschistischen Diktatur zu verhindern. Das haben die Arbeiter und werktätigen Bauern Deutschlands teuer bezahlen müssen.

Dank des weltgeschichtlichen Sieges der ruhmreichen Sowjetarmee im Großen Vaterländischen Krieg wurden auch die deutschen Arbeiter und werktätigen Bauern von der faschistischen Tyrannei befreit. Damit war auch der Weg frei, die Forderungen des Bauernhilfsprogramms der KPD zu erfüllen.

Durch die hochherzige und tatkräftige Unterstützung der Sowjetunion wurde in der Deutschen Demokratischen Republik Wirklichkeit, was im Bauernhilfsprogramm gefordert wurde: die werktätigen Bauern erhielten durch die aktive Hilfe der Arbeiterklasse das Land der Junker und Großgrundbesitzer, sie kamen auf den Traktor, den die Arbeiter für sie produzierten und aufs Land schickten und vieles andere mehr. Der werktätige Bauer in unserer Republik ist Flerr auf dem Lande geworden.

In Westdeutschland aber muß noch heute der Kampf um die Erfüllung der Forderungen des Bauernhilfsprogramms der KPD aus dem Jahre 1931 geführt werden. So enthält das von der KPD verkündete „Programm der nationalen Wie-

*) Ernst Thälmann, „Kampfreden und AuiSätze“. Herausgegeben von der Kommunistischen Partei Deutschlands, 1932, S. 73.

q) Ebenda, S. 72.

8) „Das Bauernhilfsprogramm der KPD“, Internationaler Arbeiterverlag, Berlin 1931, S. 20.

9) Ebenda, S. 72.